

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 39

Artikel: Der Feldzug in Böhmen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 28. September.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 39.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagehandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Der Feldzug in Böhmen.

(Von einem Schweiz. Generalstabsoffizier.)

(Fortsetzung.)

Nachdem uns nun die Aufstellung der beiden sich gegenüberstehenden Armeen am 2. Juli Abends bekannt, so gehen wir über zu den die Schlacht vorbereitenden Bewegungen.

Laut dem königlichen Brief, datirt 4. Juli, Horitz, traf den 2. Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr General Voigts-Rheß mit der Ausbeute der Refoanoszirungen und wahrscheinlich auch mit sichern Spionen-Nachrichten des verflossenen Tages im Hauptquartier ein, die dahin gingen, daß bedeutende Massen österreichischer Truppen sich diesseits der Elbe (rechtes Elbeufer) von Josephstadt nach Königsgrätz, von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, bewegt hatten. Gefangene meldeten, daß sich die Armee zwischen der Elbe und Bistritz um Königsgrätz konzentrierte. Auf diese Nachrichten hin wurde nochmals Kriegsrath gehalten, von dem anwesenden Generalen vorgeschlagen, den günstigen Umstand, daß sich die feindliche Armee diesseits der Elbe schlagen wolle, zu benützen, und preussischerseits die Schlacht anzubieten, zu diesem Zweck solle sich die I. Armee mit dem 2., 3. und 4. Armeekorps im Centrum gegenüber Sadowa aufstellen, während die Elbearmee über Nechanitz in die linke, die II. Armee auf die rechte Flanke der Oesterreicher loszugehen hätten.

Erst um 2 Uhr Morgens hatte der Chef des Stabes, General Moltke, Alles festgestellt. Sobald jedoch der Entschluß gefaßt, den Oesterreichern den folgenden Morgen die Schlacht anzubieten, wurde sogleich ein Offizier, Lieut. von Normann, an den Kronprinzen, dessen Truppen den größten Weg zurückzulegen hatten, abgesandt und zur Mitwirkung aufgefordert. Um 4 Uhr Morgens war der Offi-

zier wieder im Hauptquartier zurück, mit dem Versprechen, um 2 Uhr werde die schlesische Armee in die Schlacht eingreifen. Wäre dieser, wie die Preußen behaupten, einzige Offizier, der an den Kronprinzen gesandt wurde, von den herumstreifenden österreichischen Kavalleriepatrouillen aufgefangen worden, so hätte dieses einen unermesslichen Einfluß auf den ganzen Feldzug gehabt, aber blindes Glück hatte diesmal die Preußen in allem was sie unternahmen.

Lange vor Mitternacht waren die Truppen der Elbe- und I. Armee in Bewegung, der Stab verließ 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens Ramentz. Als der Tag zu grauen begann, kam mit den ersten Sonnenstrahlen ein dichter Nebelregen, der bis Nachmittags anhielt. Mit Tagesanbruch hatten die Truppen der I. Armee ihre Angriffsstellungen genommen. Die Hauptmasse war zu Milowitz, einem Dorf auf dem Wege von Horitz nach Königsgrätz, die 7. Division (Franken) bei Cerekwitz, die 4. und 5. Division bei Berschkistan und Bschanek, während die Elbearmee auf der Rechten bei Neu-Bidschoid ihre Aufstellung auf 3 $\frac{1}{2}$ Stunden Entfernung von Milowitz nahm.

Um 4 Uhr begann die I. Armee zu avanciren und marschirte langsam das leicht ansteigende Gelände hinauf, welches von Milowitz zum Dorfe Dub führt. Die geschlossenen Truppen hatten Mühe durch das nasse Getreide, mit dem hier der fruchtbare Boden bepflanzt, zu marschiren, die Artillerie tüchtig zu arbeiten, ihre Geschütze durch den aufgeweichten lehmigen Boden zu bringen. Um 6 Uhr war die Armee nahe bei Dub angelangt, doch wurde ihr nicht erlaubt den Kamm dieses schützenden Höhenzuges zu betreten, denn derselbe hatte bis jetzt des gänzlichen die Bewegung der preussischen Armee den Oesterreichern verdeckt.

Von dem Gipfel der leichten Erhöhung, auf welcher Dub liegt, senkt sich der Berghang sanft gegen die Bistritz herunter, welche durch das Dorf Sadowa fließt, eine gute halbe Stunde von Dub ent-

fernt, auf dem linken Ufer erhebt sich das Terrain terrassenförmig gegen das Dorf Lipa, dreiviertel Stunden vom Fluß entfernt und überhöht die gegenüberliegende Hügelkette, welche von Dub parallel mit der Bistritz und überall auf ungefähr die gleiche Distanz davon sich in nordöst- und südwestlicher Richtung hinzieht.

Um 7 Uhr Morgens warf der Prinz Friedrich Karl Kavallerie und reitende Artillerie vorwärts, die gegen die Bistritz im leichten Trabe vorging und die Brücke von Sadowa zu gewinnen suchte. Die Oesterreicher eröffneten auf diese Bewegung hin das Feuer aus einer Batterie, die im Felde an der Landstraße nächst dem Dorfe Sadowa aufgestellt war und die große folgenschwere Schlacht begann; es war 7 $\frac{1}{2}$ Uhr als der erste Schuß abgefeuert wurde.

Während einer halben Stunde war das Feuer auf beiden Seiten nur schwach, um 8 Uhr erschien der König von Preußen auf dem Schlachtfelde, nahm Aufstellung bei Dub, bald darauf wurde die vorgegangene reitende Artillerie durch Feldbatterien verstärkt, während gleichzeitig auch die Oesterreicher ihre Artilleriefeuer außerordentlich steigerten, ihre Batterien in Position führten und nicht nur die in der Ebene sich befindliche Artillerie, sondern auch die hinter dem oben erwähnten Höhenkamm befindliche Infanterie beschloß, die dadurch viele Verluste erlitt.

Sobald die Kanonade ernsthafter wurde, begann die Artillerie der 7. Division das auf der Rechten des österreichischen Centrum gelegene Dorf Benatke zu beschießen; die Oesterreicher erwiderten dieses Feuer ungewöhnlich stark und auf keiner Seite wurde Terrain gewonnen, die Preußen verstärkten ihre Artillerie fortwährend, ohne die österreichische zum Schweigen bringen zu können, welche im Gegentheil eher ihre Intensivität vermehrte und Dank der überhöhenden Stellung der preussischen Artillerie enorme Verluste beibrachte. Allmählig zwischen 9 und 10 Uhr Morgens begann das Feuer auf der preussischen Rechten gegen Dohalitzschka und Dohalitz die Oberhand zu gewinnen und nöthigte die auf dem vordersten Plateau aufgestellte östr. Artillerie zum Abfahren, jedoch um gleich nachher die auf der zweiten Stafel aufgestellten Batterien zu verstärken und mit erneuerter Festigkeit im Kampfe einzugreifen. Die bei Mikrowans stehenden österreichischen Geschütze waren jedoch noch in der ersten Linie und verhinderten durch ihr Feuer ein enklade das Ueberschreiten der Bistritz durch die preussische Infanterie; der größte Theil der preussischen Artillerie richtete nun ihr Feuer auf diese Batterie und nöthigte dieselbe um 10 Uhr ebenfalls etwas zurück zu gehen. Um dieselbe Zeit stellte sich Benedek mit seinem Stabe auf einem dominirenden Hügel zwischen Lipa und Schlum auf und nahm die Leitung der Schlacht in die Hand.

Während des heftigsten Artilleriekampfes kam die preussische Infanterie ins Thal hinab und stellte sich in einer gegen das verheerende Artilleriefeuer schützenden Terrainspalte auf. Die 8. Division war links von dem Straßendamm und formirte ihre Kolonnen zum Angriff auf Sadowa, während die 3.

und 4. Division die ihrigen zum Sturm auf Dohalitz und Mikrowans, rechts von der Straße formirte.

Während diesen Vorbereitungen ging das Dorf Benatke in Flammen auf, die 7. Division machte einen Anlauf, um das brennende Dorf zu nehmen, fand jedoch verzweifelten Widerstand; nach einem blutigen Handgemenge, in welchem hauptsächlich das 27. und 67. Regiment thätig waren, wurden die Oesterreicher zu dessen Räumung gezwungen und verloren viele Gefangene.

Ungefähr um 10 Uhr wurde der General von Stülpnagel vom König abgesandt, um den Angriff auf Sadowa, Dohalitz und Mikrowans zu leiten, die Kolonnen avancirten, durch Jägerketten gedeckt, ohne allzugroße Verluste bis an die Bistritz, bei Sadowa hielten jedoch die Jäger und Infanterie die Brücke besetzt, wie auch die verschiedenen Dörfer, und ein verheerendes Feuer riß tiefe Lücken in die angreifenden Kolonnen, die erst Boden gewinnen konnten als ihre Artillerie, unbekümmert um das feindliche, ihr hart zusehende Artilleriefeuer, das ihrige auf die Dörfer richtete und so den österreichischen Widerstand erschütterten, Mikrowans und Dohalitz in Flammen schossen. In und um die Dörfer, die mit starken Baumgärten bepflanzt, dauerte der Einzelkampf über eine Stunde.

Nach dem englischen Korrespondenten im österreichischen Hauptquartier ist man zu glauben berechtigt, daß es Truppen der 8. Division im ersten Anlauf gelang bis ins Dorf Lipa zu kommen und sich dort bis gegen 11 Uhr zu halten, schließlich aber den Oesterreichern weichen mußten.

In den hinter Sadowa gelegenen Wäldern wurde mit der größten Erbitterung gekämpft und es wollte der preussischen Artillerie lange nicht gelingen, auf der mit Truppenmassen gefüllten Straße und einzigen Brücke bei Sadowa vorzugehen, bis endlich Major Rüstow erst eine und dann noch die andere Batterie seiner Abtheilung aufs linke Bistritzufer brachte, in einem beschränkten Raume rechts des Dorfes Aufstellung nahm; auf demselben Wege brachte auch Oberst Puttkammer noch Batterien des 2. Armee-korps herbei, so daß 6 Batterien rechts und 4 Batterien links von Sadowa aufgestellt, nun auf dem linken Ufer den Kampf mit der wenn gleich weit überlegenern österreichischen Artillerie aufnehmen konnten. Die Verluste dieser Artillerie steigerten sich in Folge ihrer Aufstellung außerordentlich und das Mißliche ihrer ohnehin nicht beneidenswerthen Lage wurde noch dadurch gesteigert, daß die Verbindung mit dem Munitionstrain durch das nur allein vorhandene, meist verstopfte Defilee von Sadowa ging, so zwar daß einzelne Batterien zeitweise gezwungen waren ihr Feuer gänzlich einzustellen, doch trotzdem gelang es der preussischen Artillerie hier so viel zu erreichen, daß das österreichische Artilleriefeuer von der Infanterie abgelenkt wurde und dieselbe Zeit und Möglichkeit erhielt, sich, wenn auch unter großen Verlusten, in einer gedeckten Aufstellung zu konzentriren, das gewonnene Terrain zu behaupten und für das Vorbringen eine bessere Gelegenheit abzuwarten. Einzelne Regimenter mußten trotz alledem

wegen ihren außerordentlichen Verlusten, wie z. B. das 71. Regiment bis hinter die Bistritz zurückgezogen werden.

Während dem nahezu fünfstündigen Kampf, den hier die 3., 4. und Theile der 8. Division hatten, suchte die andere Hälfte der 8. Division mit der bei Benathel hart bedrängten 7. Division in Verbindung zu treten, warfen sich deshalb muthig in die von Sadowa gegen Benathel hinziehende Waldstrecke, wo es zu einem äußerst blutigen Kampf mit den Truppen des 4. österreichischen Armeekorps kam, die zuletzt den Wald räumen mußten; auch hier kam es nun vorerst darauf an, aus dem mit so vielen Opfern erkaufenen Wäldchen, über die dahinter ansteigende, mit 50 Geschützen vertheidigte Ebene gegen Gistowes und Maslogib vorzubringen. Hier wie bei Sadowa nahm die vorhandene Artillerie muthig den Kampf gegen den überlegenen Gegner auf und führten denselben trotz der wenig entscheidenden Wirkung und eigenen großen Verlusten unermüdblich fort; entschlossen rückte die Division vor, Tod und Verderben spielen die österreichischen Geschosse in ihre Reihen und als trotzdem die Reste dieser Bataillone sich den Geschützständen nahten, wurden sie von der österreichischen Infanterie in Front und Flanke angegriffen und in den Wald zurückgedrängt; auch hier wollte es trotz vierstündigem Kampf nicht gelingen, im österreichischen Centrum erheblich Raum zu gewinnen.

Um sich ein Beispiel der Hartnäckigkeit dieses Kampfes zu machen, genügt zu wissen, daß das 27. preussische Regiment mit 3000 Mann und 90 Offizieren in den Wald und mit 3—400 Mann und 20 Offizieren aus dem Walde kam; der Rest war todt oder verwundet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Versammlung der solothurnischen Militär-gesellschaft in Olten den 9. Sept. 1866.

Um die anberaumte Zeit fanden sich von allen Gauen des Kantons eine bedeutende Anzahl Offiziere von Solothurn nebst einigen Offizieren anderer Kantone in Olten ein, um den Verhandlungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Verhandlungsgegenstände waren:

1. Bewaffnungsfrage, Vorweisung verschiedener Gewehre.
2. Vortrag über Organisation des Landsturms, vom Chef des Militärdepartements, Herrn Wigler.
3. Besprechung über die Winkelriedstiftung.
4. Wahl des Comite.
5. Rechnungsablage.

Der erste Verhandlungsgegenstand wurde nicht vorgenommen, in Anbetracht, daß die in Aarau versammelte Kommission im Besitz der verschiedenen

Modelle war und daß bis zum Entscheid dieser Kommission doch nichts Ersprießliches aus einer Diskussion hervorgehen könne.

Herr Landammann Wigler ergriff daher das Wort und zeigte in einem längern gebiegenen Vortrag, wie ein Landsturm zu organisiren und zu verwenden sei. Wie der verehrte Herr Redner Eingangs sagte, sollte sein Vortrag keine positiven Vorschläge zur Organisation und zur Verwendung des Landsturms bringen, sondern nur eine Diskussion über dieses für die Vertheidigung unseres Vaterlandes so wichtige Institut anregen.

In erster Linie wurde die allgemeine Wehrpflicht ins Auge gefaßt, die in den wenigsten Kantonen gehandhabt wird, sondern nur gerade so viele Leute instruiert, eingekleidet und bewaffnet werden, um die zu stellenden taktischen Einheiten vollzählig zu halten. Diese Zustände sollten aufhören und das Maß für die Rekruten in Anbetracht der baldigen Einführung von Hinterladungsgewehren, bei welchen die Manipulation des Ladestocks wegfällt, herabgesetzt werden.

Die Frage, aus welchen Elementen der Landsturm zusammengesetzt werden solle, wurde dahin beantwortet, daß vom 16. bis zum 60. Altersjahr alle diejenigen, die noch körperlich tauglich und nicht in die Armee eingereiht sind, obligatorisch zum Landsturm eingetheilt werden sollen, mit Ausnahme von den zwei Jahrgängen vom 18. und 19. Jahre, die als Ersatzmannschaft zu instruiren sind.

Als Bewaffnung wünscht Herr Wigler für den Landsturm Gewehre und zwar so gute als möglich und glaubt an die Nothwendigkeit eines Gebrauches von Schlag- und Stichwaffen nur so weit, als die Möglichkeit nicht vorhanden wäre, Gewehre zu beschaffen.

Ueber die Verwendung des Landsturms ist der Grundsatz aufgestellt, daß der Landsturm nur eine Zugabe zur Armee und niemals die Armee selbst sein könne. Die Verwendung und Nützlichkeit in diesem Sinne wurde klar und sachverständig in lebhaften Farben geschildert. Heute mit den Arbeiten des Friedens beschäftigt, Morgens zu den Waffen greifend, um Ggnisse zu vertheidigen, Verbindungen zu unterbrechen, Nachfahren abzuschneiden, überall und nirgends zu sein; dem Feind keine Ruhe zu lassen; nach vollbrachtem Werke die Waffen wieder niederzulegen in sicherem Versteck immer bereit auf den ersten Wink sie wieder zu ergreifen, dieß wäre ein Theil der Aufgabe des Landsturmes.

Ferners können das Verpflegungswesen, der Sanitätsdienst, das Rundschafftswesen mit großem Erfolge durch die Nichteingereichten besorgt und auf diese Art dem Waffendienst weniger Leute entzogen werden. Auch auf Bildung von Arbeitersektionen, welche die vorkommenden Erarbeiten auszuführen hätten, in den Zeughäusern die Munition u. s. w. verarbeiten würden, soll Bedacht genommen werden.

Durch Citation von den großen Verbänden, welche sich Landsturmadtheilungen in der Vertheidigung von nach Unabhängigkeit strebenden Ländern, wie Spanien, Polen und Mexiko erworben hatten, wird be-